



wahrnehmung.ch

Im Portrait: Adrian Hofer



HEUTE STIFTUNGSRAT (ZUM ZEITPUNKT DES INTERVIEWS LEITER DER STIFTUNG WAHRNEHMUNG.CH)

Eine unscheinbare Adresse, ein unscheinbares Haus, ein unscheinbares Büro: Hier arbeitet Adrian Hofer, hier treffen wir uns zum Gespräch.

In meiner Wahrnehmung ist er ein St.Galler – ein echter St.Galler. Fast wie die Wurst und der Fussballklub und die Olma.

Wie man sich irren kann: Die Grosseltern väterlicherseits stammen aus dem Solothurnischen, kamen zu Zeiten der Textilblüte in die Ostschweiz. Die Eltern wohnten in Goldach. Dort besuchte er den Kindergarten und die Primarschule – um sich dann zu fragen, wie es mit ihm weitergehen soll.

Die Lieblingsfächer? Die Spontanantwort: «Keine Ahnung.» Dann doch: Deutsch, Geografie, Geschichte – dazu hatte er eine Affinität. Und auch eine ebenso klare Abneigung: zur Mathematik.

Nach zwei Jahren Sekundarschule, die er problemlos hinter sich brachte, stellte sich die Frage erneut: wie weiter? Die Eltern wollten für ihre Kinder eine gute Schulbildung. Sie waren katholisch. Womit auf einmal Mörschwil, Gossau, Appenzell und Einsiedeln als Option auftauchten – die Knabeninternate der damaligen Zeit.

Adrian durfte wählen. Er entschied sich für Einsiedeln. «Wieso weiss ich nicht mehr.» Was er heute noch genau weiss – wie alle, die ihre Jugend weit weg von Eltern und bisherigen Kollegen verbrachten: «Es war relativ hart.» Eine gewisse Einsamkeit, die langen Wochenenden – das kann ganz schön zusetzen. Auf der anderen Seite ist man nicht mehr unter der Fuchtel der Eltern und geniesst ein gewisses Mass an Freiheit.

Adrian hat sie genutzt und viel unternommen. Seine Liebe gehörte dem Film und dem klösterlichen Filmklub. Er schrieb selber Drehbücher, realisierte Filmprojekte. Fellini, Visconti, Bergman, Hofer – keine schlechte Vorstellung.

LATEIN UND GRIECHISCH

Statt dem cineastischen Virus ganz zu verfallen, macht Adrian die Matura – genauer gesagt die Matura Typus A mit Latein und Griechisch.

Warum die härteste aller Varianten? Aus dem gleichen Grund wie zuvor: «Weil ich nicht wusste, wie es weitergehen

soll – und weil ich mir entsprechend alle Optionen offenhalten wollte.»

Denn in den letzten zwei Jahren des Gymnasiums zeichnet sich mehr und mehr ab, wohin der Weg gehen soll. Adrian Hofer bekommt einen Ferienjob am Kantonsspital St.Gallen – in der Pädoaudiologischen Abteilung, die zur Hals-Nasen-Ohren-Klinik gehörte. Leiterin der Abteilung war Félicie Affolter.

Adrian Hofer: «Damals merkte man, dass hörgeschädigte Kinder möglichst früh erfasst werden sollten.»

EIN GSCHPÄSSIGES VERHALTEN

Er war fasziniert von den Kindern, die am Spital ein- und ausgingen: «Sie wirkten auf mich total komisch – legten ein <gschpässiges> (eigenartiges) Verhalten an den Tag. Zum Teil redeten sie überhaupt nicht, zum Teil vollführten sie stereotype Bewegungen. Sie waren nicht normal ansprechbar. Sie lebten zum Teil wie in einer anderen Welt. Einige waren völlig ungeschickt.»

Die Faszination, die diese Kinder und ihr Verhalten auf ihn ausübten, liess ihn nicht mehr los. «Sie sahen aus wie andere Kinder. Anders war nur ihr Verhalten – irgendwie ungewohnt. Etwas, das ich nicht gekannt hatte, nicht verstanden habe, nicht einordnen konnte.»

Um den Dingen auf die Spur zu kommen, entschied sich Adrian Hofer, Logopädie und Psychologie zu studieren.

ERST LOGOPÄDIE, DANN PSYCHOLOGIE

Die Logopädie erhielt den Vorzug. Zum einen, «weil mir die Leute rieten, zuerst das Handwerk zu lernen». Zum anderen, weil Logopädie sehr viel mit Entwicklungsfragen und mit sprachlichen Fragen zu tun hat.

Antworten bekam er am Heilpädagogischen Institut der Universität Fribourg, wo er sich nebst der Logopädie mit weiteren Fächern bzw. Themen auseinandersetzte: der Heilpädagogik, der pädagogischen Psychologie, der Audiologie, der Psycholinguistik und der Anatomie des Sprechapparates.

«Es war eine schöne Zeit» erinnert sich Adrian Hofer, auch wenn seine Versuche, auf dem Markt französisch zu parlieren, oft in Frustration endeten. Wenn nämlich sein Vis-à-vis in deutscher Sprache reagierte.

«MIT DER LOGOPÄDIE STIMMT ETWAS NICHT»

Auch sonst entsprach nicht alles ganz seinen Erwartungen. Zumal er weiterhin mit dem Kantonsspital St.Gallen und Félicie Affolter in Verbindung blieb: «Ich hatte das vage Gefühl, mit der Logopädie stimmt etwas nicht. Die therapeutischen

Ansätze und die Übungen überzeugten mich nicht. Alles, was mit Lispeln und Stottern zu tun hat, ist nicht das, was mich wirklich interessierte. Mich interessierte die Sprachentwicklung – nicht nur wie man redet, sondern auch wie man Sprache verstehen lernt.»

Nach drei Jahren hatte Adrian es so weit verstanden, dass er zum Abschluss das Logopädie-Diplom in Händen hatte – und dazu gute Beziehungen an die Florastrasse.

Dorthin hatte es Félicie Affolter gezogen. Sie gründete und leitete das Zentrum für Wahrnehmungsstörungen – zusammen mit einem ganzen Team. Auch Adrian Hofer gehört ihm an. Vorerst im Rahmen eines Praktikums, das er während seines Logopädie-Studiums absolvierte. Anschliessend als fester Mitarbeiter. Das war Ende der 70er Jahre.

Zwei Jahre später begann er das Psychologie-Studium in Zürich und schloss es 1989 mit dem Lizentiat ab. Titel seiner Arbeit: «Die Bedeutung der gespürten Interaktionserfahrung für die Entwicklung des gesunden und des wahrnehmungsgestörten Kindes / Überlegungen zum Entwicklungs geschehen anhand des Entwicklungs- und des Therapiemo dells nach Affolter.»

Nach dem Studium erhöhte er sein vorübergehend reduziertes Pensum am «Zentrum» wieder auf 100% und arbeitete einige Jahre als Psychologe.

Das Haus an der Florastrasse ist heute dasselbe wie damals. Die Stiftung verfolgt heute dieselben Ziele wie damals. Geändert hat sich der Name. Aus dem «Zentrum für Wahrnehmungsstörungen» wurde vor rund einem Jahr wahrnehmung.ch. Und geleitet wird die Institution nicht mehr von Félicie Affolter, sondern von Adrian Hofer.

Adrian Hofer ist nicht der Typ, der sich vordrängt. Weil aber auch sonst niemand die Führung übernehmen wollte, als Félicie Affolter ins Pensionsalter kam, fiel das Los – oder wie immer man es nennen will – auf ihn.

Von Anfang an stand fest: «Wir wollen die Arbeit von Félicie Affolter fortsetzen.» Und das Team war auch davon beseelt, «dass es schon weitergeht, wenn wir zusammenhalten». Denkbar wäre deshalb auch ein kollektives Führungsmodell gewesen, doch der Stiftungsrat bevorzugte eine Ansprechperson.

Adrian Hofer empfand die neue Herausforderung als interessant und spannend – «die neue Funktion war wie eine neue Stelle für mich. Weil ich mich mit Dingen auseinandersetzen musste, die mit der eigentlichen Arbeit nichts zu tun haben.»

Dazu gehören Entscheidungsbefugnisse – und die Notwendigkeit, davon Gebrauch zu machen. Dazu gehören Gestaltungsmöglichkeiten. Und im Fall von Adrian Hofer noch etwas: Der unbändige Wille, nicht in Leitungs- und Administrationsdingen zu versinken, sondern weiterhin praktische Ar-

beit zu leisten: Abklärung, Therapie, Beratung, Kurse. «Diese Vielfalt machte und macht die Faszination aus.»

Diese Optik hat Adrian Hofer auch 20 Jahre später noch. Obwohl er feststellen muss, dass sich die Waagschale vom Fachlichen zum Organisatorischen und Administrativen verlagert hat. Und dennoch: «Ich nehme Abklärungen vor. Ich gebe Kurse. Und ich nehme Therapien vor – im kleinen Rahmen. In erster Linie, wenn ich für Mitarbeiter einspringe.»

AFFOLTER-MODELL®: LOGISCH UND VERSTÄNDLICH

Geblieden ist die Freude am Beruf. Und das heisst, die Freude an der fachlichen Auseinandersetzung mit Sprache, Entwicklung, Wahrnehmung, Kognition. Adrian Hofer kommt ins Schwärmen: «Der Kontakt mit Jugendlichen, der Umgang mit Kursteilnehmern: Das reizt mich wie eh und je. Vor allem, weil unsere Tätigkeit auf dem Affolter-Modell® basiert. Es ist logisch, es ist verständlich, es hat mit gesundem Menschenverstand zu tun.»

Auf den Einwand, dass das Affolter-Modell® nicht allgemein anerkannt sei, kontert Adrian Hofer: «Das gilt für alle Modelle. Alle werden zum Teil anerkannt. Und zum Teil abgelehnt. Weil Modelle – das Affolter-Modell® inbegriffen – immer nur ein unvollständiges Abbild der Wirklichkeit darstellen.»

DIE UNBELEHRBAREN

Die Ablehnung an sich ist für Adrian Hofer weniger ein Thema. Aber sie wird zum Problem, wenn er als Leiter von wahrnehmung.ch gegenüber staatlichen und halbstaatlichen Institutionen auftritt, wenn er sich Dinge anhören muss von Leuten, die sich mit der Materie nicht vertieft befasst haben – und auch gar nicht befassen wollen. Sozusagen Diskussionsverweigerung. «Damit habe ich schon ein Problem.» Umso mehr, wenn er mit den gleichen Institutionen wiederholt das Gespräch sucht, wenn sich das Personalkarussell dreht und dreht und die neuen Gesichter nichts anderes als die alten Vorurteile hervorkramen. «Da bin ich früher mit mehr Enthusiasmus dagegen angegangen als heute.»

UND DER PRIVATMENSCH ADRIAN HOFER?

Er ist verheiratet und hat fünf Kinder. Sie leben alle noch zuhause. Weil sie entweder studieren oder noch in die Lehre gehen oder frisch im Beruf angefangen haben oder auf Reisen gehen wollen. Die Familie verfügt über ein grosses altes Appenzeller Haus in Speicher, «wo wir genug Platz haben».

Bald steht Adrian Hofer wieder am Anfang – und der Frage: Wie weiter? «Denn jetzt kommt die Zeit, wo wir als Eltern

nicht mehr so gefragt sind. Wo anderes Platz hat. Das muss ich wieder lernen. Was mache ich mit mir selber? Was mache ich gerne?»

ZU FUSS UNTERWEGS SEIN: EIN BESONDERES VERGNÜGEN

Adrian Hofer kocht gerne. «Noch lieber esse ich gut.» Er ist gerne zu Fuss unterwegs. Oft im Appenzellerland. Bei anderer Gelegenheit trugen ihn die Beine vom Grimsel nach Ascona. Eine Wanderung von einer Woche. «Es ist faszinierend, einfach zu Fuss unterwegs zu sein.»

WAS WÜNSCHT SICH ADRIAN HOFER FÜR WAHRNEHMUNG.CH?

«Die aktuelle Situation der Stiftung wahrnehmung.ch ist eigentlich nichts Neues. Wir kämpfen ums Überleben – wie eh und je. Und erschwerend kamen Veränderungen wie NFA (Nationaler Finanzausgleich) und die Neuorganisation der Sonderpädagogik hinzu. Deshalb wünsche ich mir nicht mehr und nicht weniger, als dass die Institution wahrnehmung.ch das alles übersteht und weiter existiert.»

